

Umgekehrt zwingt uns ihre Konsequenz die Schlussfolgerung auf: Wenn so viele auf so viel verzichten, wenn so viele so lautstark protestieren, und ihre Anzahl wächst, muss die Klimakatastrophe doch vor der Tür stehen. Sogar ein Star-Philosoph wie Slavoj Žižek, der vielleicht wichtigste Unterhaltungsinтеллектуelle der Gegenwart, spricht ganz selbstverständlich von der »gegenwärtigen apokalyptischen Lage«, geradezu so, als wäre die »katastrophale Zukunft« (ebenfalls Žižek) schon eingetreten.

Mir fällt zunächst ein doppelter Irrtum bzw. eine doppelte Blindstelle auf.

Erstens: Der Satz »Wir können den Klimawandel nicht mehr kontrollieren« ist zwar richtig, aber er führt in die Irre. Denn wir konnten das Klima noch nie kontrollieren. Der Mensch war immer in der Situation, dass er sich an das Klima anpassen musste. Das Klima war *immer* im Wandel und *immer* außer Kontrolle, jedoch: Es war lange relativ stabil. Und nur weil die Menschheit den neuesten Klimawandel in Gang gesetzt hat, wird sie ihn deswegen nicht kontrollieren können, ebenso wenig wie der Bär dir folgt, nur weil du ihn geweckt hast. Der Klimawandel ist nicht kontrollierbar und nicht umkehrbar. Aber seine Folgen sind, zweitens, deshalb nicht zwingend katastrophal. Das sind sie nur, wenn sie geleugnet, heruntergespielt, beschönigt oder ignoriert werden.

Dass der Klimawandel mehr Waldbrände, Überschwemmungen, Wirbelstürme, Dürren usw. mit sich bringt, muss nicht bedeuten, dass sich das übrige Leben jenseits dieser Phänomene nicht weiter in großem Stil verbessert. War das bisher nicht immer so? Ich gehe davon aus, dass die Annehmlichkeiten des Lebens in einhundert Jahren die des heutigen Lebens in einem unvorstellbaren Ausmaß über-

treffen, und ich fürchte, ich kann der Versuchung nicht widerstehen, in einem späteren Kapitel auszumalen, was ich damit meine.

Es gibt natürlich Gründe, nicht ungetrübt in die Zukunft zu blicken. Was ist mit Kriegen, Pandemien oder problematischen Staats- und Regierungsformen? Mag sein, dass die meine tolle Zukunft, die ich sowieso nicht mehr erleben werde, über den Haufen werfen. Aber der Klimawandel gehört nicht in diese Aufzählung.

An dieser Stelle sollte ich ein Missverständnis ausschließen bzw. der Unterstellung zuvorkommen, wonach ich den Klimawandel für eine Harmlosigkeit halte, die wir laufen lassen können, solange wir die Klimafolgen im Blick haben. Das Gegenteil ist richtig. Doch die Temperatur in der Atmosphäre lässt sich nicht mittels Zufluss oder Entnahme von Klimagasen regeln. »Selbst wenn der weltweite Treibhausgas-Ausstoß heute gestoppt würde«, sagte der Klimaforscher Mojib Latif bereits 2014, »hätten wir noch über Jahrzehnte mit dem Klimawandel und seinen Auswirkungen zu kämpfen.«

Wenn auch bei einem sofortigen Emissionsstopp die Temperatur mehrere Jahrzehnte weiter steigt, ist die Reduktion von Klimagasen trotzdem notwendig und vernünftig? Ja! Bewegung und Vitamine sind gut für die Gesundheit, aber sie garantieren kein langes, sorgenfreies Leben. Ebenso ist CO₂-Reduktion richtig, denn sie mindert langfristig den Klimastress. Aber weil unvermeidlich erst mal das eintritt, was es zu verhindern galt, müssen wir uns darüber klar werden, wie wir mit den Folgen der Erwärmung umgehen – und dabei werden wir vielleicht feststellen, dass die Dinge nicht so hoffnungslos sind, wie weithin angenommen. Lese ich Warnungen wie die eines

Aktivisten, wonach wir, wenn die Schritte nicht eingeleitet werden, »in einer fast unbewohnbaren, weit über zwei Grad erwärmten Welt (landen)«, dann frage ich mich, ob eine weit über zwei Grad erwärmte Welt wirklich »fast unbewohnbar« sein wird – oder ob die Menschen auf einer um weit über zwei Grad erwärmten Welt nicht genauso gut (oder sogar noch besser) leben können wie heute.

Um nicht missverstanden zu werden: Ich teile die Ansicht der Warner, dass die Erderwärmung eine gewaltige Herausforderung ist, und dass wir es leichter hätten, es gäbe sie nicht. Aber stehen über zwei Grad Erwärmung mit naturgesetzlicher Unausweichlichkeit einem besseren Leben entgegen?

Apropos, Begriffe

Vielleicht sollten wir uns eingestehen, wie ungenau und mehrdeutig unsere Klimarhetorik ist. Was bedeutet eigentlich »Klimakatastrophe«? Das Überschreiten des 1,5-Grad-Ziels oder das Verfehlen anderer Kennziffern (2-Grad-Ziel, 500 ppm CO₂)? Dass es in den Alpen keine Gletscher mehr geben wird? Dass der Meeresspiegel über eine bestimmte Marke ansteigt? Dass Dürren florierende Gebiete heimsuchen? Dass überall auf der Welt menschliche Behausungen durch Stürme, Hochwasser, (Wald)Brände unsicher sind? Dass die New Yorker im Atlantik ertrinken? Dass mehr als die Hälfte (oder mehr als ein Fünftel? ein Zehntel?) der Menschen aus Klimagründen Nachteile, Einschränkungen und Verluste erlebt?¹ – Auch der 2007 durch den Klimawissenschaftler Joachim Schellnhuber geprägte Satz, es sei eine »bequeme Unwahrheit«, zu behaupten, der Kampf gegen den Klimawandel »ist längst verloren«, offenbart das Dilemma der Klimarhetorik. Denn er führt zu der Frage, ob der Kampf vielleicht jetzt, 16 Jahre später und nach etlichen Unterlassungen und unzulänglichen Maßnahmen, »verloren« ist? Und wenn nicht: An welchem Punkt wäre der Kampf gegen den Klimawandel denn »verloren«? Und was folgt daraus? Kann der Kampf gegen den Klimawandel überhaupt »gewonnen« werden? Wie ließe sich dieser Sieg beschreiben?

1 Die Kollapsologie fand eine Formulierung, wonach »die Grundbedürfnisse (wie Wasser, Nahrung, Kleidung, Wohnen, Energie) der Mehrheit der Bevölkerung nicht mehr ... erfüllt werden können.«

Diese wenigen Beispiele zeigen, dass die Klimarhetorik wie geschaffen dafür ist, Ungenauigkeiten und Missverständnisse zu produzieren. Für Polemik, Stammeskriege und Emotionalität mag sie hervorragend sein, nur in puncto Verständigung haperts. Das liegt vielleicht daran, dass sogar ein ganz zentraler Begriff zu Missverständnissen einlädt: Klimaschutz. Das Wort meint: Das Klima soll geschützt werden (vor Gefahren, Bedrohungen usw.), und mit Klimaschutzmaßnahmen sind Maßnahmen gemeint, die das Klima vor globaler Erwärmung schützen. Insofern ist das Wort Klimaschutz sinnverwandt mit Kinderschutz, Gesundheitsschutz, Holzschutz, Kopfschutz oder Verbraucherschutz – alles Begriffe, in denen das zu schützende Objekt benannt wird. Zugleich gibt es den Lärmschutz, Korrosionsschutz, Seuchenschutz, Hochwasserschutz, usw., die das benennen, *wovor* geschützt wird. Wer nun einwendet, dass in der ersten Gruppe nur positive und in der zweiten nur negative Begriffe stehen, dem halte ich den Sonnenschutz entgegen: Es gibt kaum etwas Positiveres als die Sonne. Und obwohl der Sonne in zahllosen Liedern und Gedichten gehuldigt wird, bedeutet Sonnenschutz, dass wir uns *vor* der Sonne schützen, und nicht, dass wir die Sonne schützen (vor was auch immer). Sie ist immer da, wie das Klima. Denn auch das Klima werden wir nicht los, egal, wie es sich wandelt. Wir können das Klima nicht »zerstören«,² denn solange es die Atmosphäre gibt, wird es auch Klima geben. Was wir Menschen allerdings können

2 Auch wenn die Sprecherin von FFF Deutschland nach einem gescheiterten Volksentscheid in Berlin im schönsten Fußballerdeutsch sagte: »Es gibt Kräfte in dieser Stadt, die geben alles dafür, noch den letzten Funken Klimazerstörung rauszuholen.« (Der Sprecherin von FFF Deutschland ist zu wünschen, dass ihr nicht auch die letzte Runde